

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.
 Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
 Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pf., Beilageseite 25 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung.
 Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
 zugleich Publikations-Organ für

Am häuslichen Herd.
 und die umliegenden Gemeinden
 Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 8. Sonnabend, den 27. Januar 1917. 21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betr. die Entrichtung des Warenmarkstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenmarkstempel verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Kreise Torgau, mit Ausnahme der Städte Torgau, Belgern und Dönnitzsch, aufgefordert, den geltenden Betrag ihres Warenmarkstempels im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenmarkstempels im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 dem zuständigen Magistrat bezw. Gemeindevorstand schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Warenverkehrs.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht; es empfiehlt sich aber für Betriebsinhaber, deren Warenmarkstempel erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, zur Vermeidung von Einmischungen eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zumvörderst über die empfangenen Zahlungen oder Vorkontierungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kommt der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 3000 M. ein.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbereitungen zu treffen. Sie werden bei den Ortsbehörden zur unentgeltlichen Abholung bereitgehalten und den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei überhandt. Ohne Antrag erfolgt eine Zustellung nicht.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldeungsdrucke nicht zugegangen sind.

Torgau, den 28. Dezember 1916.
 Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
 Königliche Landrat.

Veröffentlicht:
 Annaburg, den 2. Januar 1917.
 Der Gemeinde-Vorstand.
 J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Gemeindefasse ist beim Postfachamt Leipzig unter Konto Nr. 23 946 und die Sparkasse beim Postfachamt Berlin unter Konto Nr. 29 188 angegeschlossen worden.

Wir bitten die Einwohner im Interesse der Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs von dieser Einrichtung recht umfangreichen Gebrauch zu machen.

Annaburg, den 16. Januar 1917.
 Der Gemeinde-Vorstand.
 J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde ist Zuderkonig und Sago eingetroffen, welche Artikel durch die hiesigen Lebensmittelgeschäfte gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte zu haben sind. Es erhält eine Person 80 Gramm Zuderkonig zu 9 Pf. und 75 Gramm Sago zu 13 Pf.

Annaburg, den 25. Januar 1917.
 Der Gemeinde-Vorstand.
 J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Verordnung des Herrn stellvertretenden Kommandierenden Generals des 4. A. R. betr. Beschlagnahme, Bestandshebung und Enteignung von Prospektstempeln aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinn, Schallblechen usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten Nr. M 1. Dezember 1916 A. R. A. (Kreisblatt vom 10. Januar 1917) wird hierdurch bestimmt, daß die in § 4 dieser Verordnung genannten Betroffenen die Bestandsanmeldung bis zum 31. Januar ds. Js. beim unterzeichneten Kreisaußschuß zu bewirken haben. Amtliche Meldebüchlein sind hierfür abzuholen.

Torgau, 16. Januar 1917.
 Der Kreisaußschuß.

Bekanntmachung.

In den Apotheken des Kreises wird für gewerbliche Betriebe, insbesondere für Gattwirtschaften, Süßstoff in sogen. H-Packungen veräußert gehalten.

Torgau, den 24. Januar 1917.
 Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
 Wiesand.

Bekanntmachung.

In Abänderung der früheren Bekanntmachung wird von Anfang Februar ab statt Weizenschrot Gerstenschrot zur Brotverfeinerung verwendet. Selbiges wird in Monatsquanten durch die Firma Buhlers & Korthke, Torgau, gegen eine Bescheinigung, die hier ausgestellt wird, verkauft.

Torgau, den 25. Januar 1917.
 Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Unseres Kaisers Geburtstag.

Zum 27. Januar.

Beim 25-jährigen Regierungsjubiläum am 16. Juni 1913 wurde unser Kaiser als Friedensfürst geehrt und nun muß er zum dritten Male schon sein Wiegenfest im Weltkrieg begehen. Trotzdem hat er den Namen Friedensfürst verdient; denn was an ihm lag, den Frieden zu erhalten, ist geschehen. Und was er tun konnte zur baldigen Herbeiführung des von der ganzen Welt ersehnten Friedens, hat er getan. Aber unsere Feinde haben den Krieg gewünscht und sie wollen noch nicht den Frieden. Des Kaisers reines Gewissen und sein hohes Verantwortlichkeitsgefühl zwang ihn, zur folgenschweren Abwehr, und es zwingt ihn, weiter durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Unseres Kaisers Geburtstag! Wämer flingt das Wort unser. Wir wissen es, er hat für sein Volk alles getan, sein Sinnen und Trachten ging darauf hinaus, sein Volk glücklich zu sehen. Auch dem widerstrebbendsten und ungläubigsten unserer Volksgenossen ist seit Beginn des Krieges klar geworden, daß unser Kaiser mit seines Volkes Geschick unlöslich verknüpft ist.

Stolz flingt das Wort Kaiser. Unser Kaiser ist der geborene Führer und Wächter unseres Volkes. Das wissen wir alle. Wir sind stolz darauf, einen Kaiser, einen solchen Kaiser zu besitzen. Was bedeutet „Väterchen“ in Rußland, was der „König“ in England, was der Präsident in Frankreich! Die ganze Welt schaut auf den Deutschen Kaiser, sei es mit Furcht und Zittern, oder mit Beachtung, Verehrung und Bewunderung. Des freuen wir uns!

Ein Berichterstatter der Chicagoer Zeitung Tribuna schildert, wie er den Kaiser bei einem Gottesdienst im Felde gesehen und bemerkt u. a.:

„Sein Gesicht ist das ernsteste, das ich je gesehen habe, so dachte ich, wie der Kaiser in seinem Stuhl

vor dem improvisierten Altar saß. Kein Schmerz lag in dem Ausdruck dieser Züge, eine so tiefe und erhabene Feierlichkeit, daß sie das Herz nicht einmal so zur Sympathie als zu einer Art heiliger Ehrfurcht drängte. Dieser Mann ist sich der schweren Rolle bewußt, die er in dem gegenwärtigen furchtbaren Drama spielt. Er sah nicht aus wie der Kriegsherr, sondern wie das seiner Verantwortung bewußte Haupt des Staates, und wenn man diese nachdenkenden Augen und bewegungslosen Lippen beobachtete, muß man sagen: „Die Last des Reiches liegt auf ihm.“ Für Sekunden schien es ein Gesicht von Marmor, reglos bis auf ein Zittern des Augenlides, ein leises Zucken der Lippe. Die Augen berührten mich mit einem besonderen Zauber, und als sich der Kaiser ein wenig rechts wandte, da überwältigte mich erst der Eindruck von dem hohen Ernst dieses Gesichtes, und ich mußte an den Ausdruck denken, den man auf manchen Porträts von Lincoln findet, den nachdenkenden, in die Ferne gerichteten Blick, wie wenn das Gesicht hinter den Augen beschäftigt wäre mit großen schweren Dingen. . . .“

Geburtstag unseres Kaisers! Das deutsche Volk der von ausereisener Rohbarkeit, ganz andere als in Friedenszeiten, bringen ihm diesmal die Deutschen dar: es ist Vertrauen zu ihm und alte deutsche Treue. Welch bedingungsloses Vertrauen zum Volk liegt in den Worten: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutse!“ Rechtfertigen wir dies Vertrauen, indem wir Doh, Fritterich, Kleinliche Mißgunst und Haber beiseite lassen und nur das eine im Auge haben; den Sieg auf dem Schlachtfelde und das Durchhalten daheim. Vertrauen gegen Vertrauen!

In Treue und Dankbarkeit sehen wir auf zu unserem Kaiser. Möge ihn Gott beschirmen, ihm die große Verantwortung tragen helfen, möge er ihn gesund erhalten und ihn nach einem halbjährigen siegreichen Ende zur weiteren friedlichen Arbeit seinem Volke geben. In diesem Sinne: Heil Kaiser Dir!

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Berlin, 24. Jan. Artilleriekämpfe, Patrouillen-geschehen auf der Erde und in der Luft sind die Kennzeichen der Kampfslage im Westen. Die deutschen Flugzeuge fliegen bei klarem Wetter bis weit hinter die feindlichen Linien zu Aufklärungsflügen vor. Die Höhenwerte von Pompey und Fouard, nördlich Nancy, wurden mit Fliegerbeobachtung durch schwere Geschütze wirkungslos beschossen. Ein deutsches Kampfgeschwader belegte das gleiche Ziel erfolgreich mit 2200 Kilogr. Bomben. In zahlreichen Luftgefechten vor und hinter den feindlichen Linien blieben die deutschen Flugzeuge Sieger. Der Gegner büßte dabei insgesamt 8 Flugzeuge ein. Leutnant von Bülow schoß in Fländern 2 Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab. Leutnant von Nichtshofen errang südlich Lille seinen 17. Luftsieg, Leutnant Baldamus in der Champagne den sechsten. Drei weitere Flugzeuge, zwei Neupreuss- und ein Farman-Doppeldecker, wurden beim Fort Douaumont nach heftigem Luftkampf zum Absturz gebracht. Leutnant Frank besiegte dabei seinen 15. Gegner. Das 8. Flugzeug büßte der Feind an der Somme ein.

In den Karpaten herrscht starke Kälte. Bei klarer Sicht taufen sich die Truppen der Verbündeten Schritt für Schritt vor.

Das Bombardement von Galas dauert an. In den klaren Nächten ist der Feuerschein der bren-

nenden Stadt meilenweit sichtbar. Die aus zwei Kompanien bestehende bulgarische Erkundungsabteilung war einen Kilometer nördlich vom St. Georgarm über das geirone Sumpfgelände vorgedrungen und hatte russische Vorposten zurückgeworfen. In der Nacht wich sie den Angriffen starker russischer Kräfte aus und zog sich befehlsgemäß wieder über den St. Georgarm zurück. Sieben russische Schlepplöcher, die beladen mit Waren und Kriegsmaterial in der Dunkelheit Reni zu erreichen versuchten, wurden durch Geschützfeuer versenkt.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Artois, zwischen Amiens und Somme und an der Westfront nahm die Kampfaktivität der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellung zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen. Südöstlich von Berry au Bac (nordwestlich von Reims) drangen preussische und sächsische Stoßtrupps in die französischen Gräben und führten nach erbittertem Kampf mit 1 Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Durch fortwährenden Zupacken gelang es an der Combressöhe zwei Erkundern eines hannoverschen Nebere-Regiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwältigen und mit 1 Maschinengewehr in die eigene Linie zurückzubringen. In den Vogesen ist eigene an Eisenfest der Vorstoß einer französischen Streifabteilung. Klare Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiterwärts der Wa brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in 10 Kilometer Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Starke Gegenstöße herangeführter Reservisten konnten unsere Fortschritte nicht hindern. Westlich von Luzl brachen Sturmtrupps rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semerny ein und brachten 14 Gefangene mit Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt flackernde Artilleriefeuer wiederholen sich täglich in dem verheerten Gebirge. Zwischen Cassino und Putnata wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe.

Längs der Donau Geschützfeuer von Ufer zu Ufer und Vorpostengeplänkel.

Mazedonische Front.

Feuerüberfälle im Gernadogen und Gefechte ohne Belang in der Strumacene.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Seegefecht in den Hoofden.

Berlin, 23. Januar. Bei einer Unternehmung von Teilen unserer Torpedobootsflottille kam es am 23. früh in den Hoofden zu einem Zusammenstoß mit englischen leichten Streikräften. Hierbei wurde ein feindlicher Zerstörer während des Kampfes vernichtet, ein zweiter wurde nach dem Gefecht von unseren Flugzeugen in flinkem Zustand beobachtet. Von unseren Torpedobooten ist eines durch erlittene Sabotage in Seenot geraten und hat nach einge-

gangenen Meldungen den holländischen Hafen Ymuiden angelassen. Urviere übrigen Boote sind vollzählig mit geringen Verlusten zurücksgekehrt.

Die Luftbeute 1916.

784 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Mit dem Abschluß des Jahres 1916 haben unsere Flieger (im Verein mit den Abwehrmaßnahmen von der Erde aus) 784 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht oder zum Niedergehen hinter unseren Linien gezwungen. Unsere eigene Einbuße beträgt in dem gleichen Zeitraum 221 Flugzeuge. Für die Westfront allein betragen die Zahlen 739 feindliche gegen 181 deutsche Flugzeuge. Schlagend ist mit diesen Zahlen erwiesen, wer der Stärkere im Kampf ist.

„An den Rhein“.

Genf, 21. Jan. General Mallette veröffentlicht in „Le Temps“ einen Aufsatz erregenden Art über die Kriegslage. Der General gibt zu, es müsse paradox und manchen Neutralen merkwürdig erscheinen, wenn die Entente sich zur Aufgabe des Salonkäfer Stützpunktes entschließen müßte. Aber der ursprüngliche große Plan, durch den Balkan eine Verbindung mit Rußland herzustellen, müsse aufgegeben werden, seine Durchführung ließe sich außerhalb der dem Verbands zur Verfügung stehenden Zeit und Macht. Deme seien „A. Rumänien in den Händen der kaiserlichen Armeen, die Salonkärme ließe noch immer in Monastir, die deutschen Unterboote machen das Mittelmeer unsicher und die Bulgaren und Türken nehmen an den germanischen Siegen teil. Die strategische Lage auf dem Balkan ist daher so, daß die Entente dort auf ihren Offensivplan verzichten und lediglich sich auf die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts beschränken müsse. Auch er sei der Meinung, daß der Krieg noch dieses Jahr zu Ende gehen müsse. Die Lösung könne aber nur im Westen erfolgen durch einen Durchbruch der deutschen Front. Gelingt dieser, so würde die Rückwirkung auf das deutsche Volk so groß sein, daß er ein Vorpiel der Kapitulation darstellte würde. Vor Jahresfrist hätte man noch nach Sofia und Konstantinopel gerufen, heute nehme man den alten Ruf der Väter wieder auf: „An den Rhein!“

Unter diesem Rufe haben die Franzosen Metz und Sedan, Paris und Orleans erlebt . . .

Die „Gneisenau“ wieder gehoben.

Wald nach Kriegsausbruch war der Dampfer des Norddeutschen Lloyds „Gneisenau“, der im Hafen von Antwerpen lag, von unseren Feinden versenkt worden. Sie wollten dadurch den Hafen sperren und jeden Verkehr unmöglich machen. Die starke Strömung trieb das Schiff um, sodas die Absicht nur in engen Grenzen erreicht wurde. Nachdem Antwerpen in deutschen Besitz gelangt war, war es nur eine Frage der Zeit, bis das wertvolle Schiff wieder gehoben war. Jetzt ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, die „Gneisenau“ im Hafen von Antwerpen wieder ans Tageslicht gebracht worden und damit das letzte Hindernis der Schifffahrt in diesem Hafen durch den Erfolg deutscher Technik und unermüdlicher Arbeit beseitigt worden.

Das bulgarische Kriegsziel.

Berlin, 22. Jan. Der „Kokalanzeiger“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten der Sorbanie, welcher erklärte: Bulgarien ist fest entschlossen, die ganze Dobrußka bis zur Donau und die von den Serben erbaute, rein bulgarischen Gebiete Mazedonien bis zur Morava einschließlich Monastir zu behalten.

Weitere Vergeltungsmaßnahmen gegen französische Noheit.

Berlin, 26. Januar. (Amtlich.) Nach zuverlässigen Nachrichten werden kriegsgefangene deutsche Offiziere von der französischen Heeresleitung einer unwürdigen und völkerrechtswidrigen Behandlung ausgesetzt um sie zu militärisch wichtigen Aufträgen zu zwingen. In bestimmten Sammelplätzen, so z. B. der Zitadelle von Amiens, werden sie bis zu 14 Tagen in Einzelhaft gehalten und stets von neuem anstrengenden Verböden unterworfen. Bei Verweigerung der Auslage werden sie bedroht und sogar mit dreitägigem Dunkelarrest bei Wasser und Brot bestraft. Die Offiziere erhalten Mangelkost, dürfen ihre Zelle nicht verlassen, schlafen auf Brettern und Strohalch und werden in jeder Beziehung unwürdig behandelt.

Zur Herbeiführung der Gleichmäßigkeit ist von der deutschen Obersten Heeresleitung angeordnet, daß alle künftige zu Gefangenen gemachten französischen Offiziere und Offiziersstellvertreter bis auf weiteres in der gleichen Weise behandelt werden.

Wilson für einen Frieden ohne Sieg.

Berlin, 23. Jan. Den amerikanischen Botschaften bei den Großmächten ist der Text einer Botschaft zugegangen, die Präsident Wilson gestern an den Senat gerichtet hat. Sie beschäftigt sich mit den Bedingungen, die es Amerika ermöglichen würden, einen künftigen Friedensbund beizutreten. Wert und fähig, dauernd erhalten zu werden, ist nach Ansicht des Präsidenten lediglich ein Frieden ohne Sieg, ein Friede unter Gleichen. Als unerlässliche Bedingung für eine Dauer des Friedens erklärt der Präsident außer der Gleichberechtigung der Nationen die Ableitung einer Regierungsmacht aus der Zustimmung der Regierten, einen Ausweg zu den großen Streitfragen der See für alle großen Völker, Freiheit der Meere und Beschränkung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für Madensen.

Des Kaisers Dank an Madensen und seine Truppen.

Berlin, 25. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. Madensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem Allerhöchsten Handschreiben erkennt Se. Majestät die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichen Wetteifer Anstrengungen und Entbehrungen ertragen und überall den Sieg erringen. Se. Majestät hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren, sowie jeden einzelnen seiner tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß ausgesprochen.

Eine ungeliebte Fran.

Roman von M. Hartling.

6]

Nachdruck verboten.

„Mein liebes Weib!“ murmelte Herbert leise, „sei nicht so zaghaft. Mama ist eine gute, edle Frau, sie wird dich siegen, wenn sie nur erst mal in deine fähigen, seelenvollen Augen blickt. Doch nun komm, du wirst müde sein, ich werde dich in dein Zimmer führen, damit du dich ein wenig ausruhest. Nachher gehen wir zur Mama!“

Glücklich und zufrieden folgte sie ihm in die für sie bestimmten und mit künstlerischem Geschmack ausgestatteten Räume. Zum Abschied ruhte sie noch einen Augenblick an seiner Brust, aber er küßt sie nicht wieder.

Nun ist sie allein in dem kleinen Reich, das ihr fortan zum Aufenthalt dienen soll. Pracht und Luxus ist sie ja gewöhnt, die können ihr Auge nicht blenden, doch ihre jetzige Umgebung glänzt weniger durch luxuriöse Ausstattung, als durch jene Kostbarkeit, die Alter und Tradition ihr verleiht. Freilich, ihre eigenen Zimmer machen eine Ausnahme, enthalten sie doch sämtlich die ihr lieb gewordenen Möbel ihrer Zimmer aus dem Elternhaushalt. Sie legt sich im Nestelch auf den Kamin und faltet die Hände. Traumverloren blickt sie vor sich nieder. Vergessen ist der kalte, nächste Empfang, vergessen die hochmütigen Gräfinn. Ihr Gatte hat sie in seinen Armen gehalten, er hat sie geküßt so warm und innig, was soll ihr da die

Feindseligkeit der anderen? Herbert liebt sie, vor dieser beglückenden Tatsache muß jedes andere Empfinden schweigen. Im Nebenzimmer hantiert die Kammerjose mit dem Gepäck.

„Nettchen, legen Sie nur ein recht hübsches Abendkleid zurecht,“ ruft sie dieser zu.

Sie will sich ja schmücken für ihn, den Geliebten, nur für ihn will sie schön sein. Sie steht auf und blickt im Zimmer umher und lacht glücklich. Wie schön und soßig ihr Nestchen geschmückt ist. Alles in weiß und blau gehalten, Farben, die sie besonders liebt. Sie zieht die rieselnden Spitzenvorhänge von den Fenstern zurück, goldenes Abendlicht flutet ins Zimmer. Marianne tritt zum esumrankten Erker, der ihr einen weiten Ausblick auf die paradiesisch-schöne Gegend gewährt. Hier und dort schimmert zwischen den grünen Feldern und Wäldern ein Gutshof, etwas weiter entfernt ragen die Türme eines kleinen Städtchens gegen den rötlich erhellenden Abendhimmel. Düstige blaue Hügelketten hemmen in der Ferne den Blick, wie ein Schutzwall scheinen sie den traumlichen Frieden dieses Paradieses zu umgeben. Mariannes schönheitsdürstige Seele saugt den ganzen Zauber dieses Bildes in sich auf, auch, noch ahnt sie nicht, daß auch in diesem Paradies die Schlang nicht fehlt.

Herbert ist unterdes zur Mutter geeilt. Er muß sie erst sehen, muß erst wissen, wie Konstanze die Mitteilung von seiner Vermählung aufgenommen. Die Baronin sitzt noch am Kamin, sie lauscht auf den Schritt des Sohnes, sie ahnt ja, er wird so bald als möglich zu ihr kommen. Endlich, ihr

Auge leuchtet auf und dennoch zuckt es so bang und schmerzlich um ihren Mund.

„Herbert! Mein lieber, lieber Junge! Wie habe ich mich nach dir gesehnt!“

„Mutter!“ Schon kniet er vor ihr nieder und bittet das Haupt in ihren Schoß. Sanft freudvoll sie sein blondes Haar.

„Mutter, wie hat Konstanze es aufgenommen? Hat es ihr sehr weh getan?“

„Mein armer Junge, ich fürchte, Konstanze kann dir deinen Schritt nicht vergeben.“

„Nicht vergeben? Ich tat es doch nur für sie, für euch, um euch die Heimat zu erhalten. Wie kann sie mir zürnen, es ist doch nicht meine Schuld, daß alles so gekommen ist.“

„Sie war ganz außer sich, Herbert. Vielleicht wäre es besser gewesen, sie langsam vorzubereiten, anstatt mit der vollendeten Tatsache vor sie hinzutreten. Doch du müßtest mein Schweigen bis zu diesem Tage, und ich habe deinen Wunsch getreulich erfüllt.“

„Es ist auch besser so, Mutter. Ich fürchtete und nicht mit Unrecht, daß Konstanze in ihrer bestigen, leidenschaftlichen Art mir alles verderben konnte, wenn sie zu früh von meinem Schritt unterrichtet ward.“

„Herbert, war dieser Schritt wirklich unbedingt notwendig? Sind wir so arm, daß wir von dem Gelde des Emporkömmlings leben müssen?“

Eine leise Bitterkeit, ein ungemollter Tadel klingt aus der Baronin Worten.

„Mutter!“ Herbert springt empor, er ist blaß

Abfindung von Kriegswitwen bei Wiederverheiratung.

Berlin, 19. Jan. Witwen, denen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Kriegswitwengeld gewährt ist, können im Falle einer Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 1/3 des fälligen Betrages der Kriegsverlorenen erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder an die Ortspolizei zu richten.

Deutsche Soldatenheime.

Unser Kaiser hat gesagt: „Ihr werdet zu Stahl werden.“ Laßt uns seinen diesjährigen Geburtstag, den 27. Januar 1917, unter dies Wort stellen. Wir wollen zu Stahl werden. Wir schließen uns alle zusammen, hoch und nieder, reich und arm, um mit Gottes Hilfe als ein Volk den Ring zu durchhauen, der uns umklammert, und einschneuen will. Wir können wenn wir wollen. Heimat und Heer, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau geben sich die Hände hierauf. Das ist unsere Kaisergeburtstagsfeier 1917. In der Geschichte Deutschlands und der Geschichte der Hohenzollern sind wohl noch nie Tage voll solcher Entschlossenheit gewesen wie jetzt. Dies darf kein Deutscher vergessen.

Selbstverständlich sucht ein jeder nach einem Ausdruck für diesen unerbittlichen deutschen Siegeswillen. Der deutsche Kämpfer braucht und auf der See ist zu Stahl geworden. Die Heimat schafft die gewaltige Mäute, die schimmernde und schwebende Wehr. Aber die Heimat schwingt nicht nur den Hammer. Sie tut auch ihr Herz auf und Ströme von Liebe fließen aus diesen deutschen Herzen, um die Männer im Todesweir zu lassen, wie hoch ihr Opfer uns wert ist. Verkörperungen dieses echten, deutschen Sinnes sind die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime. In ihnen spricht die Heimat zu den Geholungsbedürftigen und Wunden. In ihnen erklingt das deutsche Heimatlied, in ihnen riecht die deutsche Schwärze dem deutschen Bruder Labfal und Trost. Mehr als 400 dieser Heime sind in der Gasse, an der Front, an der Meeresküste für die Unseren errichtet. Der stärkere deutsche Wille und das reiche deutsche Herz und die offene deutsche Hand werden dafür sorgen, daß keiner feinem deutschen Truppenteil die Wohltat eines Soldatenheims ausbleibt. Es soll wahr bleiben, was wir in „jenen“ Tagen sangen:

„Mit Herz und Hand fürs Vaterland!“

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. In der gestrigen Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins wurde der Rechnungsabluß für 1916 vorgelegt und nach Bericht der Kassierenoren genehmigt; ebenso der Vermögensnachweis. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Weiter wurde in angeregter Aussprache das Programm für das laufende Geschäftsjahr 1917 besprochen und in weitestestem Umfasse festgelegt. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Verlammlung etwas zahlreicher besetzt gewesen wäre, da die Mitglieder sich über das segensreiche Wirken des Vaterländischen Frauenvereins eingehend unterrichten konnten. Der Vorstand wurde wieder und Frau Garinonparrer Langguth neu hinzugezählt.

Annaburg. In letzter Zeit war hier das Gerücht verbreitet, daß die Reichsbank bei der Ablieferung von Goldmünzen ein Aufgeld von 5 Pro-

zent gewährt. Um nun solch einem eigenartigen Gerüchte entgegenzutreten zu können, ist das Reichsbank-Direktorium jetzt um Aufklärung gebeten worden. Von ihm ist gestern folgende Nachricht eingegangen:

Auf das gefällige Schreiben vom 15. d. Mts. erwidern wir Ihnen ergeben, daß Reichsgoldmünzen von keiner Behörde anders, als zum Nennwert eingelöst werden. Auch für die Zukunft ist die Gewährung eines Aufgeldes auf Reichsgoldmünzen nicht beabsichtigt. Reichsbank-Direktorium.

Also auch diejenigen, welche mit ihren schönen Goldmünzen noch ein kleines Geschäft zu machen, beabsichtigen, können nun ihre zurückgehaltenen 10 und 20 Markstücke ruhig abliefern, an Reichsgoldmünzen ist nichts zu verdienen. Jeder beherzige die Mahnung: Alles Gold gehet in die Reichsbank.

Jaundorf. Schon wieder hat der grausame Krieg aus unserer Gemeinde ein Opfer gefordert. In treuer Pflichterfüllung fand der Musketier Oswald Heilemann, er war von Beruf Fleischer, im Alter von 19 Jahren den Heldentod. Ehre seinem Andenken!

Schweinitz, 23. Jan. In der Nacht zum Sonnabend haben hier Diebe versucht, in die Kammereinfasse einzubrechen. Glücklicherweise haben sie ihren Zweck nicht erreicht und ihre Veruche, den Schrank zu öffnen, sind mißlungen. So haben sie unverrichteter Sache wieder abziehen müssen und scheinen auch ungehindert fortgegangen zu sein.

Torgau. Für die Erweiterung des Bahnhofes ist im neuen preußischen Etat die Summe von 600.000 M. eingestellt. Teilsummen für den Bahnhofsumbau waren schon früher eingestellt und auch beim hiesigen Vertriebsamt schon angewiesen. Infolge des Krieges mußte aber die Ausführung bis jetzt unterbleiben.

Artern, 24. Jan. (Verstümmelt.) Montag morgen geriet die 16 Jahre alte Arbeiterin Gertrud Hubold auf der hiesigen Domäne mit der linken Hand in die Trockenanlegemaschine, so daß die Hand abgequetscht wurde. Die Bedauernswerte fand in dem städtischen Krankenhaus Aufnahme, wo ihr der linke Unterarm amputiert werden mußte.

Okerfeld, 22. Jan. (Tod im Schneesturm.) In der Nähe des hiesigen Bahnhofes wurde vorgestern vormittag die im 67 Jahre stehende Aufwartefrau Emilie Lauer aus der Delmühle bei Schöden tot aufgefunden. Nach der ärztlichen Untersuchung ist die Frau infolge Ermattung liegen geblieben und am Herzschlag gestorben. Die Lauer war früh in der Dunkelheit vom Hause fortgegangen, um Einkäufe in Schöden zu machen und hat sich in dem ziemlich tiefen Schnee verirrt.

Frankenhäusen, 24. Jan. (Ertöten.) Der Schuhmachermeister Schreiber von hier geriet auf einem Gehätsgang in der Nähe der Stadt in ein Schneeloch. Da er sich nicht wieder herausarbeiten konnte, ist er erstickt.

Aus den Verlustlisten.

Aus den Verlustlisten 729-740. Witz, Otto Ned aus Bretlin, verm.; Felix Kuffel aus Jessen, verm.; Hermann Schwig aus Jessen, geh. vfr. Ketz.; Ernst Schuster aus Bloßh., tot.; Karl Walter aus Jandorf, tot.; Richard Schirvogel aus Schöden, ledig, verm.; bei der Truppe, Ernst Wieland aus Jessen, verm.; Otto Wiest aus Schönewalde, schwer verm.; Friedrich Deutscher aus Brehl, bisher als verm. gemeldet, tot.; Otto Kühne aus Dommigsh., bisher verm. ist tot.; Arthur Hermann aus Zwicklitz, verm.; Wilhelm Heise aus Klein-droben, tot.; Witz, Wilhelm Wolde aus Dausyden, verm.; Otto Koch aus Jessen, schwer verm.; Hermann Seume aus Seyda, tot.; Wilhelm Zahn aus Dausyden, verm.

sansten, guten Augen erblickt, da vergißt sie alle Jagdhasigkeit. Sie eilt auf sie zu und mit dem Rufe: „Mama, liebe Mama!“ schlingt sie ihre Arme um den Nacken der Baronin und birgt den Kopf an ihrer Schulter. Doch gleich läßt sie die Arme wieder sinken, ein heißes Rot färbt ihr Sien und Nacken.

„Verzeihung für meine wenig höfliche Begrüßung!“ murmelt sie beschämt. „Aber, wenn Ihr wüßtet, wie ich mich seit dem Tode meines Mütterchens immer nach einem Mutterherzen gesehnt habe.“

„Mein liebes, liebes Kind!“ Die Baronin schließt Marianne herzlich in die Arme. „Nicht um Verzeihung sollst du bitten, nein, gefreut hat mich deine Begrüßung, zeigt sie mir doch, welch ein liebes, warmes Herzchen du hast. Wir werden gute Freunde werden, Liebling. Ich treue mich schon auf die schönen Stunden, die du mir opfern kannst.“

Herbert blüht erstaut auf seine Frau. So herzlich, so hingebend kennt er das sonst so scheue, stille Mädchen gar nicht.

Ein nichtbenendes Lachen von der Tür des Nebenzimmers her unterbricht den traulichen Frieden. Auf der Schwelle steht Konstanze, schön, wunderbar schön in dem fließenden, weinroten Seidenkleide, dunkel glühende Rosen im schwarzen Vordrhaar.

„Welch reizende Szene! Mein Gott, Tante Hildegard, seit wann studierst du solch reizende Komödie ein?“

Fortschzung folgt.

Vermischte Nachrichten.

Schneeüberwehungen. Die Räte und reichliche Schneefälle haben vielfach im Osten und im Norden unseres Vaterlandes große Verkehrsstörungen hervorgerufen. Namentlich ist es im Eisenbahnbetrieb zu erheblichen Betriebsstörungen gekommen. Fast alle Kleinbahnen Pommerns haben noch heute den Verkehr eingestellt; die Büge blieben unterwegs stehen, nur langsam kam für sie der Weg freigesetzt werden. Bei Eldena ist ein Zug eingeleist, die Lokomotive liegt im Schaufelgraben. Für den Verkehr gesperrt wurden die mittelländischen Eisenbahnstrecken Rostock-Triebles, Sagan-Plessin, Rostock-Plaas, Deterow-Snoien, Walschin-Dargun, Küss-Grewesmühlen, Crivitz-Barchin. Da auch die Strecke Rostock-Lage gesperrt ist, muß der Eisenbahnverkehr über Wismar und Güstrow geleitet werden. Alle Verbindungen nach Berlin waren nach den ersten Stunden der gewaltigen Schneefälle vollständig unterbrochen. In Schleswig-Holstein würeten fürchtbare Schneestürme, die gleichfalls den Eisenbahnverkehr an vielen Stellen unmöglich machten. Bei Besenitz entgleiste ein Zug; mehrere Meter hohe Schneehänge legten die Betriebsanstellung der Kleinbahnen im nördlichen Schleswig. Namentlich ist die Westküste der Provinz von schweren Schneeüberwehungen heimgegriffen worden, wie auch über die nordrussischen Inseln und die Halligen schwere Schneeweiter hinweggewehten. Da das Wetter sich auflärt, wird überall mit Freier an der Beileigung der Schneehindernisse gearbeitet.

Bootsunglück auf dem Main. Mittags genau und Streppung fuhr Sonnabend ein mit etwa 80 Personen, meist Arbeiter, besetzter Fährbahn gegen die Widungsmauer der Schleusenanlage. Infolge des Anpralls lenkte der Rahn und alle Insassen stürzten in die Fluten. Zwölf Personen, darunter auch der Fährmann, fanden den Tod; nur eine Leiche konnte bisher geborgen werden.

Eisenbahnkatastrophe. Aus Curca (Rumänien) wird gemeldet, daß zwei Büge mit ungefähr 2000 Personen ineinandergefahren sind. Mehrere Wagen des einen Zuges wurden vollkommen ineinandergehoben; der andere Zug entgleiste. Leichen von Soldaten, Frauen und Kindern liegen auf dem Bahndörper; unter den Verwundeten befindet sich ein französischer Geländekaufmann.

Erdbeben auf Formosa. Einem in Kopenhagen eingetroffenen Telegramm zufolge wurde Formosa von heftigen Erdbeben betroffen, wobei über 1000 Häuser einstürzten und etwa 300 Personen umkamen.

Kirchliche Nachrichten.

Deistkirche: Sonnabend den 27. Januar, vorm. 9 Uhr: Kaisergeburtstagsfestgottesdienst. Herr Militärpfarrer Langguth.

Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Segelgottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Kriegesbetstunde.

Schloßkirche: Sonnabend den 27. Jan., vorm. 10 Uhr: Kaisergeburtstagsfestgottesdienst. Herr Militärpfarrer Langguth. — Am Sonntag kein Gottesdienst.

Markt-Kalender.

Am 30. Januar: Ferfel- und Kraummart in Dommigsh., Schweinemart in Falkenberg.

„ 31. „ „ Schweinemart in Schönewalde.



Anzeigen.

Volkshänderei.

Bücher-Ausgabe jeden Sonntag 12 Uhr in der Schule. Legebeld wird nicht erhoben.

Eine Frau oder Mädchen

für täglich 1/2 Tag wird gesucht. Louis Hofmann.

Eine hochtragende Ziege steht zum Verkauf. Badestr. 10.

Ackerwalzen,

dreiteilige, liefert stets. Wilh. König, Alten a. G.

Durch Bekanntmachung vom heutigen Tage — Nr. V. I. 1337/11. 16 KRA. — habe ich Höchstpreise für Fabrikabereitungen festgesetzt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in sonstiger Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 25. Januar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ich habe am heutigen Tage drei Bekanntmachungen erlassen und zwar:

1. Nr. W. IV. 1900/11. 16 KRA., Nachtragsbekanntmachung betreffend Beschlagsnahme und Bestandshebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. W. IV. 900/4. 16 KRA.).
2. Nr. W. IV. 1950/11. 16 KRA., Nachtragsbekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art (Nr. W. IV. 950/4. 16 KRA.).
3. Nr. W. IV. 3078/11. 16 KRA., Bekanntmachung betreffend das Heizen von Lumpen (Gubern).

Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 25. Januar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Wir sind von der Bezugsvereinigung ermächtigt, im Kreise Torgau

Lupinen

zu kaufen.

Bemerkte Angebote bitten wir unseren Filialen in Hohndorf und Prettin zuzusenden.

Kornhaus Torgau, e. G. m. b. H., Torgau.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umgegend.

e. G. m. b. H.

Unseren werten Mitgliedern zur gef. Kenntnis, daß wir bis auf Weiteres unser Geschäft wegen Erparnis von Feuerung und Holz

Sonnabends um 8 Uhr schließen und bitten unsere Mitglieder, sich mit ihren Einkäufen dementsprechend einzurichten.

Der Vorstand.

Samt und Seidenstoffe

für Blusen und Kleider

Mäntel — Jacken

Futterseide

in grösster Auswahl und nur neuesten Farben

empfehlen

**Lüdecke & Sohn, Inh.: Gebr. Schneider
Wittenberg.**

Zur Anfertigung von

Grabbibeln, Grabplatten,

leichter von 3 Mark an, auch für Gefallene passend, empfiehlt sich bei sauberster, garantiert wetterfester Ausführung

Annaburg, **Richard Hilpert,**
Porzellan-Malerei.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins ersucht uns um Bekanntmachung, ob und in welchem Umfang in Annaburg die Möglichkeit besteht, zur **Unterbringung von Schwestern aus den Crappengebietern** für Erholungsurlaub in Freistellen des Heimatgebietes.

Wir bitten deshalb die verehrten Einwohner von Annaburg um Mitteilung zu machen, falls sie gewillt sind, einer erholungsbedürftigen Schwester eine Freistelle in ihrem Hause für 4—6 Wochen gewähren zu wollen. Meldungen erbitten wir an unsere Schriftführerin, Frau Anna Heintzel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Aufruf für die deutschen Soldaten- u. Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unausslöschlichen Einheit zusammengeführt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits der Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf der See braucht. So ist es jetzt, und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden! Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime

in Ost und West, Nord und Süd.

In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienste des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, daß der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und Frieden erhalten bleiben.

Helst uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

Die Zähne aufeinander gebissen, aber die Herzen und Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk.

Der Geburtstag Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II. ist als Opfertag zu einer Spende für die deutschen Soldatenheime anzuordnen.

Ehrendarstellende dieser Spende ist Ihre Erzellenz Frau Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Sonnabend den 27. Januar — dem Geburtstage Seiner Majestät — und am darauffolgenden Sonntag den 28. Januar soll in Annaburg in jedem Hause eine **Listensammlung** für obigen Zweck stattfinden.

Wir bitten dringend, die in obigem Aufruf warm empfohlenen Worte zu beherzigen und nach Kräften für diesen außerordentlich wichtigen Zweck reichlich zu spenden.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Feldpost-Kartons

für 6 und 10 Pfund-Pakete, sowie **Feldpostkästchen** in allen Größen hält stets vorrätig

Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.



Am 24. Januar früh 5 Uhr ist unsere liebe treuergebende Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Frau Christiane verw. Lehmann
geb. Jahn**

nach längerem Leiden im 74. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

**B. Redslob und Frau geb. Lehmann
nebst Kinder.**

Annaburg, den 26. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.



Du forderst viel, o Vaterland!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 7. Januar den Heidentod für sein Vaterland unser lieber Jugendfreund

Oswald Theilemann

Muskettier im Inf.-Regt. 93, 8. Komp.
im hoffnungsvollen Alter von 19 Jahren.

Es klingen die Glocken von des Turmes Höhen,
Sie verkünden ein Werden und ein Vergehen,
Ihre Schläge tönen so ernst und schwer,
Sie beklagen einen Krieger vom deutschen Heer,
Der in treuer Liebe kämpfte fürs Vaterland,
Die ihm den Tod die Waffe entwand —
Und seine Stirne mit dem Lorbeer schmückte.
Kehrt er auch nicht zurück ins Vaterland,
So reichen wir ihm im Geiste die Abschiedshand,
Wir danken ihm, er war so brav und gut,
Er gab sein alles, sein Herzblut für uns!

Wir haben diesen unseren Jugendfreund lieb gehabt und werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Naundorf, den 27. Januar 1917.

Gewidmet von der Jugend zu Naundorf und Kolonie.

Jink's Delikatess-Buchermehl,

zur Zubereitung eines wohl-schmeckenden Kuchen, ohne Brotkruste 2,80 Mk. zu haben bei

J. G. Fritzsche.

Pudding,

ohne Milch zu kochen, und feinste Maggi-Würfel zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.

• **Kognak** •

in Feldpostflaschen, fertig zum Versand, à 1.60 und 3.00 Mk. empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Bisttentarten

fertig schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdrucker.

Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27,
im Hause des Herrn O. Schüttank.
Sprechzeit für Bahnkranke:
Jeden Montag von 9 Uhr vorm.
bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.



Annaburger
Landwehr-Verein
(eingetragener Verein).

Der Verein beteiligt sich am Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. am

Festgottesdienst

in der Schlosskirche. Antreten der Kameraden um 9 40 vorm. im Vereinslokal. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Adresslieferanten, unter Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 8.

Sonnabend, den 27. Januar 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betr. die Einrichtung des Warenumschlagtempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Kreis Torgau, mit Ausnahme der Städte Torgau, Belgern und Dornitzsch, aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 dem zuständigen Magistrat bezw. Gemeindevorstand schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Tierarzneibetrieb.

Bekanntlich ist der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht; es empfiehlt sich aber für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, zur Vermeidung von Einmurrungen eine die Nichterreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuvörderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 30000 M. ein.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie werden bei den Ortsbehörden zur unentgeltlichen Abholung bereitgehalten und den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei überlassen. Ohne Antrag erfolgt eine Zustellung nicht.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Torgau, den 23. Dezember 1916.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Königliche Landrat.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 2. Januar 1917.
Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Gemeindefasse ist beim Postfachamt Leipzig unter Konto Nr. 23 946 und die Sparkasse beim Postfachamt Berlin unter Konto Nr. 29 188 angeschlossen worden.

Wir bitten die Einwohner im Interesse der Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs von dieser Einrichtung recht umfangreichen Gebrauch zu machen.

Annaburg, den 16. Januar 1917.
Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde ist Zuckerhonig und Sago eingetroffen, welche Artikel durch die hiesigen Lebensmittelgeschäfte gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte zu haben sind. Es erhält eine Person 80 Gramm Zuckerhonig zu 9 Pf. und 75 Gramm Sago zu 13 Pf.

Annaburg, den 25. Januar 1917.
Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Verordnung des Herrn stellvertretenden Kommandierenden Generals des 4. A. R. betr. Beschlagsnahme, Bestandshebung und Enteignung von Prospektstempeln aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinn, Schallleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten Nr. M 1. Dezember 1916 A. R. A. (Kreisblatt vom 10. Januar 1917) wird hierdurch bestimmt, daß die in § 4 dieser Verordnung genannten Betroffenen die Bestandsanmeldung bis zum 31. Januar ds. Js. beim unterzeichneten Kreisaußschuß zu bewirken haben. Amtliche Meldebüchlein sind hierherzu abzuholen.

Torgau, 16. Januar 1917.

Der Kreisaußschuß.

Bekanntmachung.

In den Apotheken des Kreises wird für gewerbliche Betriebe, insbesondere für Gastwirtschaften, Züßstoff in losen Packungen veräußert gehalten.

Torgau, den 24. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Wiesand.

Bekanntmachung.

In Abänderung der früheren Bekanntmachung wird von Anfang Februar ab statt Weizenschrot Gerstenmehl zur Brotbackung verwendet. Selbiges wird in Monatsquanten durch die Firma Buhlers & North, Torgau, gegen eine Bescheinigung, die hier angeheftet wird, verkauft.

Torgau, den 25. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Unseres Kaisers Geburtstag.

Zum 27. Januar.

Beim 25-jährigen Regierungsjubiläum am 16. Juni 1913 wurde unser Kaiser als Friedensfürst gefeiert und nun muß er zum dritten Male schon sein

Wegener er den an ihm Und was des von er getan. Und was der Kaiser rüchlestege mehr, um zum flieg. Unse Wort in alles gete hinaus, widerfrei genossen daß unfe lich verku. Stof der geba. Das will Kaiser, es deutet England. ganze W mit Hure. erung u. Ein Vermeinerlicher der Schlacht der Jüngling Tribuna schildert, wie er den Kaiser bei einem Gottesdienst im Felde gesehen und bemerkt u. a.: „Sein Gesicht ist das entsetzte, das ich je gesehen habe, so dachte ich, wie der Kaiser in seinem Stuhl



vor dem improvisierten Altar saß. Kein Schmerz lag in dem Ausdruck dieser Züge, eine so tiefe und erhabene Feierlichkeit, daß sie das Herz nicht einmal so zur Sympathie als zu einer Art heiliger Ehrfurcht drängte. Dieser Mann ist sich der schweren Rolle bewußt, die er in dem gegenwärtigen furchtbaren Drama spielt. Er sah nicht aus wie der Kriegsherr, sondern wie das seiner Verantwortung bewußte Haupt des Staates, und wenn man diese nachdenkenden Augen und bewegungslosen Lippen beobachtete, muß man sagen: „Die Last des Reiches liegt auf ihm.“ Für Sekunden schien es ein Gesicht von Marmor, reglos bis auf ein Zittern des Augenspiegels, ein leises Zucken der Lippe. Die Augen berührten mich mit einem besonderen Zauber, und als sich der Kaiser ein wenig rechts wandte, da überwältigte mich erst der Eindruck von dem hohen Ernst dieses Gesichtes, und ich mußte an den Ausdruck denken, den man auf manchen Porträts von Lincoln findet, den nachdenkenden, in die Ferne gerichteten Blick, wie wenn das Gehirn hinter den Augen beschäftigt wäre mit großen schweren Dingen. . . .

„Ich kenne nur noch deutsche Völkchen“ Gebürtstag unteres Staates. Bedürfnisgehens von auselener Kostbarkeit, ganz andere als in Friedenszeiten, bringen ihm diesmal die Deutschen her: es ist Vertrauen zu ihm und alte deutsche Treue. Welch bedingungsloses Vertrauen zum Volk liegt in den Worten: „Ich kenne keine Völkchen mehr, ich kenne nur noch Deutse.“ Rechtfertigen wir dieses Vertrauen, indem wir Pöhl, Friertracht, kleinliche Mißgunst und Haber beiseite lassen und nur das eine im Auge haben: den Sieg auf dem Schlachtfeld und das Durchhalten dabeim. Vertrauen gegen Vertrauen!

In Treue und Dankbarkeit sehen wir auf zu unserem Kaiser. Möge ihn Gott beschirmen, ihm die große Verantwortung tragen helfen, möge er ihn gesund erhalten und ihn nach einem baldigen freudigen Ende zur weiteren freudlichen Arbeit seinem Volke geben. In diesem Sinne: Heil Kaiser Dir!

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Berlin, 24. Jan. Artilleriekämpfe, Patrouillengehechte auf der Erde und in der Luft sind die Kennzeichen der Kampfslage im Westen. Die deutschen Flugzeuge stießen bei klarem Wetter bis weit hinter die feindlichen Linien zu Aufklärungsflügen vor. Die Hiltenerwerke von Bompes und Frouard, nördlich Nancy, wurden mit Fliegerbeobachtung durch schwere Geschütze wirkungsvoll beschossen. Ein deutsches Kampfgeschwader belegte das gleiche Ziel erfolgreich mit 2200 Kilogr. Bomben. In zahlreichen Luftgefechten vor und hinter den feindlichen Linien blieben die deutschen Flugzeuge Sieger. Der Gegner büßte dabei insgesamt 8 Flugzeuge ein. Leutnant von Willow schoß in Flandern 2 Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab. Leutnant von Nischhofen errang südlich Lille seinen 17. Luftsieg, Leutnant Baldamus in der Champagne den zehnten. Drei weitere Flugzeuge, zwei Meppenst und ein Farman-Doppeldecker, wurden beim Fort Douaumont nach heftigem Luftkampf zum Absturz gebracht. Leutnant Frankl besetzte dabei seinen 15. Gegner. Das 8. Flugzeug büßte der Feind an der Somme ein.

In den Karpathen herrscht starke Kälte. Bei klarer Sicht tasten sich die Truppen der Verbündeten Schritt für Schritt vor.

Das Bombardement von Galatz dauert an. In den klaren Nächten ist der Feuerchein der bren-